

⁹⁷⁾ Nettlau in seiner Bakunin-Biographie (London, 1900 3 Bände), die leider Manuskript blieb. Guillaume durch Herausgabe der Werke (P. V. Stock, Paris, 1895—1913), und sein Geschichtswerk „L'Internationale. Documents et Souvenirs“ (P. V. Stock, Paris, 1905—1910, 4 Bände). Bakunins Föderalismus freier Produktivgenossenschaften ausserhalb des historischen Staates wäre zur Zeit Bismarcks eine stärkere Garantie der Freiheit und Wohlfahrt gewesen, als Marxens Lehre von der Staats- und Wirtschaftszentralisation, die zwar den Proletarier arrivieren liess, aber ihn dann durch den Krieg in doppeltes Elend stürzte. Der Zentralismus zerstört, der Dezentralismus fördert Moral und Freiheit.

⁹⁸⁾ Dr. Fritz Brupbacher, „Marx und Bakunin“, Birk & Co, München, 1911.

⁹⁹⁾ Hermann Cohen, „Deutschtum und Judentum“, Alfred Töpelmann, Giessen, 1915, S. 33.

¹⁰⁰⁾ „Schon in der römischen Zeit hatten bekanntlich Juden an den Ufern des Rheins sich angesiedelt. Unter Karl dem Grossen verbreiteten sie als Reisende überall hin die deutsche Sprache. Dabei pflegten sie zugleich eifrig die Wissenschaft ihrer Religion; die Schulen von Worms, Mainz, Speyer werden blühende jüdische Gelehrtschulen. Solche gibt es zwar auch in Spanien und Frankreich, aber Südemann weist in seiner „Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der abendländischen Juden“ darauf hin, dass sie *dort ohne den inneren Einfluss* bleiben, den die deutschen Juden gewinnen. Dieser Kontakt mit ihrer deutschen Umgebung, diese Beeinflussung, der die deutschen Juden innerlicher als anderwärts zu ihrer Umgebung sich hingeeben (sic!), spricht eben wieder für die Urwüchsigkeit dieses Verhältnisses (!). Hier waren sie seit den Vorzeiten Germaniens ansässig, hier bleiben sie bodenständig, hier werden sie niemals vollständig ausgetrieben *wie anderwärts, wie in Frankreich und in England*; hierher kehren auch solche wiederum zurück, die, wie nach Polen und Russland, von hier ausgewandert waren, als die schrecklichen Verfolgungen beim schwarzen Tode in Deutschland überhandnahmen.“ (Cohen, S. 19). Heute aber ~~nach~~ Moses Mendelsohn, der das Deutschtum „zu einer Lebenskraft des Judentums herangezogen hat“ (S. 25), nach Herder, mit dem ihnen „der Messias im deutschen Geiste wieder erstand“ (S. 30), „fühlen wir uns als deutsche Juden in dem Bewusstsein *einer zentralen Kulturkraft*, welche die Völker im Sinne der messianischen Menschheit zu verbinden berufen ist. Wenn es wieder einmal zum